



I . C . B R O T Z E

*Keine Lorbeern schmüden unsre Haine
Sie sind Söhne einer mildern Flur —
Doch Livonas Trauerbirke weine
Dir die Dankesthräne der Natur.*

D^r. Johann Christoph Brotze,

Russisch-Kaiserlicher Titulair-Rath, ehemaliger Ober-Lehrer an dem
Gymnasium zu Riga,

gefeiert

von einigen seiner Mitbürger.



Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häder.

1825.

Ist unter den gesetzlichen Vorschriften zu drucken erlaubt.
Dorpat, am 7. Mai 1824.

D f a n n,
Dekan der zweiten und vierten Klasse der
philosophischen Fakultät.

Int.

1448

632845078

V o r e r i n n e r u n g.

Ueber seine Lebensumstände bis zur Niederlegung der Oberlehrer-Stelle gab der Verewigte selbst Nachricht in dem Programme, das die Feier jenes Rücktrittes von der öffentlichen Thätigkeit ankündigte; (1815. Vergl. Livl. Schulblätter d. J. S. 321; Rig. Stadtblätter d. J. S. 505 ff. u. von 1823 S. 281 ff.) Seit jener Zeit mit Privat-Unterrichte und mit Nachträgen zu seinen Sammlungen beschäftigt, starb der ehrwürdige Greis, nach wenig Tagen der Bettlägerigkeit, an Alters-Schwäche, den 4. August 1823, fast einundachtzig Jahre alt. Die Bestattungs-Feierlichkeit begann auf dem Saale des Gymnasiums, wo sich, ohne besondre Einladung, eine zahlreiche Versammlung der angesehensten Beamteten und Einwohner der Stadt eingefunden hatte. Ein vierstimmiger Gesang von Gymnasiasten ging der Feier-Rede, die von dem schwarz bekleideten Katheder gesprochen ward, voran, und folgte

derselben nach. Hierauf nahm einer von den ältesten anwesenden Schülern des Gefeierten, Herr Collegien-Secretair, Apotheker Prätorius, im Namen aller übrigen Zöglinge desselben, das Wort, herzlichem Dank ihm nachrufend. Neben und hinter dem Sarge gingen, außer einigen Freunden, Schüler der obern Classen; am Grabe sprach, zu der religiösen Beerdigungs-Feierlichkeit, Herr General-Superintendent Sonntag Erinnerungen des Dankes und der Verehrung, und Herr Pastor D. G. v. Bergmann, namens der Schüler aus der letzten Zeit, Worte des Abschieds und der Erbauung. Ueber Manches, was man in der Gedächtniß-Rede vermissen mögte, glaubt der Verfasser derselben, auf den oben angedeuteten Aufsatz in den Stadtblättern von 1815 verweisen zu dürfen, indem er nicht sich wiederholen mogte.

I.

G e d ä c h t n i ß = R e d e

von

Ober-Pastor Grave.

Von dieser Stätte hat der Ehrwürdige, dem unsre Feier gilt, vielen seiner ehemaligen Zöglinge das letzte Vater-Wort der treuen Ermahnung und Bitte nachgerufen; von dieser sahen wir den zwar Ermüdeten, aber gern noch Wirkenden, vor fast acht Jahren, mit dem letzten, öffentlich gesprochenen Worte, zur treuverdienten Ruhe eingehen; dies Heiligthum war es, das fast drei Jahrzehende lang durch seine Wirksamkeit insbesondere geweiht ward: wo könnten wir anders ihn feiern, denn hier? Hier sind es seine schmerzlichsten und frohesten Stunden, hier seine mühevollsten und rühmlichsten Anstrengungen, hier seine reichsten und süßesten Vergeltungen, die aus den Bildungs-Sälen der Jugend unserm Auge sich anreihen werden, ihm das schönere, unsichtbare Geleite zu geben; hier treten aus jener Wohnung, welche lang die Seine war, auch die vielen, vielen andern Zeugen seltener Thatenkraft und Mühe mit zu uns her, ihn zu feiern. Und sie, diese Zeugen, werden und müssen es! Sammelten wir uns doch hier, zum größten Theile nicht mehr seine Mitwelt: sie ging an ihm vorüber; und auch die Keiferen unter uns hatten kaum, zu leben, begonnen, als er längst in kräftiger Wirksamkeit dastand. Sammelten wir uns doch — kaum seine nähere Nachwelt; sie auch hat er zum großen Theile überlebt. Was uns hieher zog in

zahlreichem Kreise, ist nicht der Schmerz eines tief-empfundnen Verlusts, der leicht überschätzt, was er beklagt: hatte ja doch der Greis zurück sich ziehen müssen von gewohnter Thätigkeit des Berufes, und selbst der stilleren, einsam geübten Beschäftigung in diesen Jahren mehr und mehr entsagen müssen; können doch Sohn, Tochter und Enkelin nicht anders, denn die, längst von ihnen selbst ersehnte, Ruhe dem Müden gönnen! Es ist nur die dankbare, die nimmer endende Anerkennung des Verdienstes, das diesen Vollendeten auch der jüngern Welt nicht fremd werden ließ, das ihn unsterblich erhält in seines Lebens Werth und Segen!

Welch ein Mann, meine Mitbürger! in dieser sechsundvierzigjährigen Wirksamkeit für einen Beruf, den er nicht mit der vollen, freudigen Zustimmung eigener Neigung erwählt hatte, in den er allmählig nur erst, als in das Hauptgeschäft seines Lebens, sich fügen lernte, und dem er doch gleichwohl, bis an den späten Abend der Tage, mit heiligstem Ernste treu blieb! Ob hier auch keine Genossen, wenigstens seines späteren Wirkens, ihn mit uns feierten; jenes Abschiedswort, hier einst ausgesprochen, das wol Mancher von Ihnen auch in diesen Tagen wieder las, giebt ein eben so ehrwürdiges als treues Bild dessen, wie er diesem Berufe lebte. Keine Zeile, aus der nicht das tiefste Gefühl von der hohen Wichtigkeit des Lehrer-Geschäfts spräche; ob er diese ganz eigentlich möge bezeichnen wollen; ob er in Schmerz sich ergieße in dem Blick auf die Hindernisse, Kämpfe und Prüfungen des heiligen Amtes; ob er, mit eben so unverkennbarer Wahrheit, die Freuden und Segnungen, die kräftigen Ermunterungen und Aufregungen desselben preise. Aber, daß er so ihm leben konnte, und, als die Kraft sich versagte, als die lang erhaltene Freudigkeit zu weichen begann, sein Wirken beschloß — Eines, wie das Andre, ging aus einem der Hauptzüge seines ganzen Charakters hervor: aus strengster, ernstester Gewissenhaftigkeit. Sache des Herzens, Sache des Glaubens, Werk Gottes war ihm sein Amt. Daher den

Eifer, der auch da nicht ermüdete, als diese Anstalt, von einer kräftig aufstrebenden, blühendern verdunkelt, besonders in den höheren Classen, die vorzüglich seiner Thätigkeit sich freuen durften, der Zöglinge nur wenige zählte. Daher, daß, wie ich von ihm selbst weiß, er Jahre lang an jedem Morgen der Erste war, der die Bildungs-Zimmer betrat, der Letzte, der sie verließ, über Ordnung und Ruhe väterlich-ernst und mild zu wachen. Und nicht auch daher, daß der schon Bejahrte, nach einer Wirksamkeit von mehr, als drei Jahrzehenden, nicht gelähmt von der Fessel langer Gewohnheit, nicht abgestumpft von drückender Last, nicht einseitig geworden in der Anhänglichkeit für das Bestehende, mit freudiger Bereitwilligkeit, mit lebendigem Sinne für Besseres, jeder neuen Einrichtung die Hand bot; daß er nun auch, mit ruhiger Milde, mit väterlichem Ernste, mit einem immer heiliger begründeten und bewährten Ansehen, die umgewandelte Anstalt leitete? Wie könnte es nach dem Allen noch der Erwähnung jener Gründlichkeit bedürfen, die, in Lehre und Anleitung, hinarbeitete auf das bestimmte, gediegene und bleibende Verstehen und Wissen, das allein dieses Namens würdig sein kann? wie der Erwähnung jener Treue, die nimmer daran sich genügen ließ, nur gethan zu haben, was das Amt unbedingt fordert in dem Buchstaben der Pflicht, sondern ihrem Geiste auch genügen wollte? wie der Hinweisung darauf, daß dieser Mann inniger Theilnahme und Herzlichkeit mit väterlichem Sinne jeden der Zöglinge im Herzen trug? Das Alles mußte ja wohl hervorgehen aus dem tiefen, kräftigen Gefühle, mit welchem er sein Lebens-Geschäft erfaßt hatte. Welch ein Greis, der, als er nun schon mühevoll-verdienter Ruhe sich hingegeben hatte, dennoch, ein dreiund-siebenzigjähriger, nicht aufhören mochte, zu lehren und zu bilden, wo er, im Kreise jugendlicherer Zöglinge, noch nützen zu können, fühlte! O, wer auch nur die leiseste Ahnung davon hat, was es heißt, jeden Morgen geweckt zu werden von derselben Mühe, jeden Tag dahinzuleben unter denselben Anstrengungen und Kämpfen, sich durchzuringen durch oft er-

neuerte Schmerzgefühle und Hindernisse, nicht aufzugeben Muth und Hoffnung, welche niederschlagende Erfahrungen auch sie dem blutenden Herzen mögen entreißen wollen — wer das Alles, auch noch so dunkel nur, zu ahnen vermag, beugt sich in Ehrfurcht vor Deinem Bilde, Du Verkürter!

Was er mit dem Allen, in dieser ganzen ernstern, ausdauernden, peinlich-mühsamen Thätigkeit, seinen mehr als zweitausend Zöglingen früherer und späterer Jahrzehende war — wer mögte das berechnen können? Wenn ihm der Mann des Handels die, ob auch nicht weiter benützte, Grundlage gelehrter Bildung verdankte, und mit ihr wenigstens doch eine edlere Richtung für den Geist, eine bildende, schützende Liebhaberei für die Mußestunden, die zu Ernsterem ihn hinzog; wenn die wissenschaftlich weiter-Gebildeten sich wirklich echter Gelehrsamkeit, in gründlichen Kenntnissen, erfreuen lernten, weil er den Sinn für solche in ihnen geweckt hatte; wenn auf die Besseren Alle sein Beispiel nicht minder wirkte, als die Lehre, und frommes, ernstes Streben, mühsames Ringen und Schaffen auf sie auch überging! O gewiß, wie an einem dieser letzten Tage seines Hinscheidens, als ich an seinem Lager saß, das Bild eines seiner Lehrer — ich glaube, es war Gellert's, so viel ich der bebenden Lippe ablauschen konnte — ihm vorschwebte, so ist das Seine auch mit vielen, vielen der vor ihm Vollendeten hingegangen bis in die letzte Stunde, da noch sie ernst und freundlich zu mahnen, da noch sie zu erquickten in der Erinnerung dessen, was er ihnen gewesen war! Welch ein Mann, auch in dem Gottes-Segen, der ihm es beschieden hatte, hinschauen zu dürfen in alle Stände und Verhältnisse des Lebens, und überall Männern zu begegnen, Greisen auch wol, die seiner mit der Liebe und Dankbarkeit frommer Ehrfurcht gedachten, die in ihrer Wirksamkeit und Berufsfreude den Bildner ihrer Jugend priesen! so hinschauen zu dürfen, daß ich Einzelne nur heraushebe aus der großen Reihe, daß ich solche nur bezeichne, deren Gegenwart nicht schon an sein Verdienst und ihren Dank erinnert, hinschauen zu dürfen auf die Loder,

Bergmann, Collins, Mützel, Reimers, Moriz, Ziedemann, Wipert! Welch' ein Mann — o lassen Sie uns, ganz gerecht und dankbar und für das eigne Streben desto kräftiger ermunternd ihn zu würdigen, das auch aussprechen — der das Alles vermogte und leistete, nicht mit ausgezeichnete Anlage, nicht mit ungewöhnlicher Lebendigkeit des Geistes, nicht begünstigt durch selten zusammentreffende Förderungen seiner Thätigkeit: nur durch den unermüdlchen Fleiß in der eigenen Bildung, wie durch die fromme Treue, durch den heiligen Ernst, durch den nie ermüdenden guten Willen, mit denen er wieder hingab, was ihm selbst geworden war!

Müßte hier auch das Wort der Wahrheit schließen, mit dem ich, wie sehr es auch zu einem Worte des Preises geworden sei, dennoch auf Ihrer Aller freudige Beistimmung rechnen darf; stände er nicht schon, als ein Hochgefeierter vor uns da? Und dennoch — wie dürften wir eines andern reichen, umfassenden Verdienstes vergessen, das Stadt und Land längst anerkannte? jener Thätigkeit, die für die Geschichte des Vaterlandes ihn mit unverwelklichem Lorbeer kränzt? Was er zur Erholung, zur Freude des Lebens sich gewählt hatte, wiederum war es eine Mühe! Und welch' eine Mühe! wie anscheinend trocken, wo nicht der höhere Sinn das an sich Unbedeutende auch veredelt und erhöht! wie peinlich sorgsam ihrer ganzen Natur nach! wie ununterbrochen und unverdrossen ein ganzes Leben hindurch fortgesetzt! wie allein schon ausreichend, einem Menschenleben Beschäftigung und Werth zu ertheilen; und für ihn dennoch nur, was die Feierstunden ausfüllte, was bei dem Manne strenger Gewissenhaftigkeit nie dem eigentlichen Berufe Eintrag thun durfte! Wie hat er für diese Reihe von Folianten umher-geforscht und gesucht; wie Jahre hinter einander die Wochen der Sommer-Muße benützt, unser Livland fast in allen merkwürdigen Gegenden und Denkmälern kennen zu lernen und späterer Erinnerung zu erhalten; wie mit

der sorgsamsten Genauigkeit, zu täuschendester Verhöhnung, eine Reihe von Blättern den Urbildern aus frühen Jahrhunderten nachzubilden, sich bemühet. Diese Sammlungen — nun ja! sie sind noch keine Geschichte, keine Beschreibung Livlands, oder Riga's; sie bedürfen der ordnenden Hand, des umfassenden und sichtenden Geistes, der erst zu einem Ganzen sie verarbeite. Aber — welch' ein Stoff zu solchem Gebäude, das eine spätere Zeit aufführen möge! welches reiche Verdienst, an das Licht wieder gezogen zu haben, was vergessen war, erhalten, was verloren gegangen wäre, erläutert, was Dunkel umhüllt hätte! welch ein Verdienst, damit schon manchen Irrthum berichtigt, manche Lücke ausgefüllt, manche Wahrheit aufgefunden und begründet zu haben! ein Verdienst, das dieser Verewigte noch vermehrfachte durch eine zahlreiche Menge eigener Aufsätze, die er dem Drucke übergab, durch die gefälligste Bereitwilligkeit, Jedem mit der Ausbeute seiner Mähen zu dienen.

Solches Wirken des Lehrers, wie des Geschichts-Forschers und Sammlers, wol war es, Freunde und Verehrer des Gefeierten! nur möglich bei einem solchen Werthe, den auch der Mensch in ihm besaß. Wessen wir schon gedachten, preiset insbesondre die reiche, nimmer ermüdende Kraft der Thätigkeit an dem seltenen Manne. Und was dieser ihren höhern Werth giebt: sie suchte nirgend des Eigennuzes Befriedigung, der so Manche zu unermüdlicher Anstrengung spornet; nicht die Mittel zu desto umfassenderm Lebens-Genusse, dessen Verlangen auch die Trägeren in das Geschäfts-Gewühl treibt; sie war nicht Werk einer natürlichen Unruhe des Gemüths, das nur, aus sich selbst herauszutreten, strebt: sie war ihm ganz eigentlich erstes Lebens-Bedürfniß geworden, dem er auch nicht entsagen mochte, wo Tage der Muße ihn zu Freunden in den Schooß der Natur führten; sie war Freude, Zier und Trost seines Lebens. So fand ich ihn zinst, als er, von schwerer Krankheit genesen, eben wieder, sich zu beschäftigen, beginnen konnte, unter seinen Sammlungen, bemüht, sie

zu vermehren. Wie gut, sprach er, hat es doch Gott mit mir bedacht, daß er diese Liebhaberei mir anwies! Was sollte ich jetzt wol, mit dieser gesunkenen Kraft, mit dieser Unfähigkeit zu größeren Anstrengungen, unternemen, wenn nicht das mich anzöge und neu belebte? Heittrer Ernst des Weisen, milde Ruhe eines in selbst wahrhaft einigen Gemüths, stille Genügsamkeit bei den einfachsten, alltäglichsten Lebens-Genüssen, seltene Uneigennützigkeit in der Schätzung eigener Mühe, bei allem Sinne für äußeres Gut und strenger Sparsamkeit, eine Gutmützigkeit, die gern und zuvorkommend sich mittheilt — diese Züge insgesammt können, wie mich dünkt, nicht erst Früchte seines Greisen-Alters gewesen sein, dessen ich allein gedenken kann; sie lagen so ganz eigentlich in seinem Sinn und Wesen, wie jenem auch die freundliche Herablassung zu der Sinnes- und Denk-Art selbst der Kindheit nicht verloren ging. Aber sie alle und jene Gewissenhaftigkeit, deren wir in der Erinnerung an sein Lehrer-Verdienst uns erfreuten, ruheten auf dem festen Grunde einer wahrhaft innigen Frömmigkeit. Nicht Formel-Wesen, nicht Anhänglichkeit an dunkle Gefühle und Vorstellungen seiner Kindheit und Jugend, nicht peinliche Aengstlichkeit lag in dieser Religiosität: vielmehr die Reinheit des ganzen Sinnes und Lebens, die auch den unwürdigen Gedanken scheuet und verbannt; vielmehr die echte Demuth, die alles Verdienst nicht der eignen Mühe, nur dem Herrn der Arbeit, zuerkennt; vielmehr der frohe Glaube, der stille Frieden eines gott-ergebenen Gemüthes. Darum fühlte sich auch der Greis nicht verlegt von den andern Gestalten und Formen, in denen der Glaube während seines langen Lebens sich aussprach, war es wirklich nur der Glaube, der tief im Innern ihm lebte!

O wie hätte dir denn, du wahrhaft-Ehenswürdiger! fehlen können der Lohn echten Glaubens, in der Erfüllung der Verheißung: ich will dich halten bis in des Alters Tage und bis du grau wirst, spricht der Herr; ich will es thun, will halten, tragen, heben! Ja! sie ward dir, wenn

nun die gesunkene Kraft dennoch, frisch in Gott, einherschritt; wenn der fast Achtzigjährige noch von schmerzlichem Krankenlager wieder erstand, noch sich zu freuen an der Reize des Lebens und Wirkens; sie ward dir, wenn Tochter und Enkelin sich pflegend zu dir fanden und der ferne Sohn dich erfreute durch kräftiges Streben der Wissenschaft und Kunst, für das ja du auch ihn gebildet hast; sie ward dir, wenn eine jüngere Welt, in dankbarer Ehrfurcht, dem gebeugt = Dahinschreitenden nachschaute, und dein Anblick schon ihr verkündete: die Furcht des Herrn mehret die Tage; und ob auch der äußere Mensch verwese, muß doch der innere von Tage zu Tage erneuert werden! Und als nun die Freunde und Genossen der früheren und selbst der späteren Jahre, einer nach dem andern, vor dir hinwegschieden; als der Kreis jener Zöglinge, deren du dich freuen konntest, immer enger ward und enger; als das Auge zu erlöschen begann, und der Fuß zu wanken: da ward sie dir in dem Ende des Friedens und der Zuversicht, das sanft die müden Glieder ausspannete. Hattest du, vor wenig Jahren noch, mit dem überströmenden Auge des Dankes, Gott gepriesen, daß er dich würdigte, so lang die Herrlichkeit seiner irdischen Schöpfung zu schauen; o wie mußt du gefühlt dich haben, als nun die Herrlichkeit des Himmels dir aufging; als die Schaaren Seliger dich begrüßten, von dem jüngst- Vollendeten *) geführt, den du fast eben so lang wirken sahst, als du selbst gewirkt hattest! als nun an dich auch das Wort erging: Heil sei dir, denn du hast die Seele, das Leben mir gerettet, du! und dein Glaube an des Lebens und des Lehrens Wirksamkeit, daß sie Frucht bringe, auch wo wir verzweifeln mögten, daß unvergängliche Saat des Guten aus ihr hervorgehe — als dieser Glaube zum seligsten Schauen ward, zum Schauen, wie es hin sich lenkte auf die verlassene Erde und hin auf die höhere Welt, mit den Bürgern, die du ihr bildetest! als der gerechte Vergelter sein Wort an dich ergehen ließ: du hast redlich gekämpft, du hast Glauben

*) Ober-Pastor v. Bergmann.

gehalten; hinfort sei dir beigelegt die Krone der Ehren! Nimm, auch was die Erde, zu geben, vermag; nimm es in der irdischen Unsterblichkeit, die Stadt und Land in freudigem Danke dir weihen! in den Denkmälern, die spät noch die Erforscher unserer Vorzeit dir errichten werden, in dem, was sie, von deines Lebens Mühe geleitet, hinstellen können! nimm es — so ja sprechen wir am gewissesten aus, was auch in deiner Welt der Vollendung noch dich freut — in den Vorsätzen und Gelübden, zu denen deine Feier uns begeistert!

Sohn, Tochter und Enkelin! was soll ich in Eurem Namen aussprechen, wenn es die Freude nicht ist, daß er der Eure war? der Mann reichsten Wirkens für Fremde Euch lebte mit dem milden Sinne, mit der herzlichen Liebe des Hausvaters! nicht die Freude, daß der Entfernte, wie die um ihn Lebenden, durch wohlthuendes Andenken und freundliche Pflege, des Alters späte Tage, des Abschieds Kampf ihm erleichtern konnten? Heil Euch, denen er fort und fort noch lebt in seines Bildes Unvergänglichkeit, in seines Segens Nachwirkung! Jünglinge! was kann der Mensch leisten, wenn die Pflicht ihm zum Lebens-Athem wird und die Thätigkeit zur Freude! wenn er mit dem festen Sinne der völligen Entschiedenheit des Willens, im Vertrauen auf die Kraft von oben her, die solchem Sinne immer auch wird, dem Ziele zustrebt! Lernet das von ihm! Was kann der Einzelne an Segen schaffen, an Freude finden, welch' eine Welt sich bilden in den Herzen der Zeitgenossen und Nachkommen! wie kann er das, auch nicht begünstigt von seltneren Geistesgaben und ausgezeichneterer Lebenslage, nur in redlicher Benützung dessen, was ihm ward! Lernet auch das von ihm! Und wie Eure Ehrfurcht hier mit uns den Hochverdienten feiert, so sei es Euch an jedem Morgen, als ob die ehrwürdige Gestalt, von der Jahre Last gebeugt, von lang getragener Mühe dennoch nicht erdrückt, Euch entgegenrät mit dem Worte, das er scheidend von dieser Stätte den damaligen Zöglingen zurief: "Vergesset nie,

welch' eine Wohlthat es ist, in einem Staate geboren zu sein und erzogen zu werden, wo Schulen blühen; Welch ein Glück es ist, Kenntnisse zu erlangen, die uns zu nützlichen Mitgliedern der Welt bilden! Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, sagt die heilige Schrift, denn sie wachen über eure Seelen; auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut!" Und nicht uns auch, meine Brüder in dem heiligen Geschäfte der Jugend-Bildung! ob wir hier, ob an andrer Stätte ihm leben, nicht uns auch sollte die ehrwürdige Gestalt an jedem Morgen entgegentreten? Sie möge und wird es mit dem Zurufe: „Ihr arbeitet für Mit- und Nachwelt! auch nach eurem Tode noch wird manches Gute aufkeimen, zu dem ihr den Saamen ausgestreuet habt!" Sie möge es, mit dem Wirken einer Jahren-Reihe, welche die Meisten von uns noch nicht einmal durchlebten, uns zu ermutigen, wenn wir verdrossen, uns zu kräftigen, wenn wir ermüdet werden mögten, uns zu erquickern mit allen den Verheißungen, die sein Leben des Segens und Dankes auch über unsre Mühen ausspricht!

Was ich Euch, was in Eurem Namen zu sagen hätte, Ihr ehemaligen Schüler des geliebten Greises! Ihr, zum Theil selbst auch schon Greise, wird ein eben so Verdienter, als Hochbejahrter, aus der eignen Mitte aussprechen. Und, Versammelte insgesamt! in welchen Verhältnissen auch Ihr zu dem Gefeierten standet, was auch hieher Euch führte — hin den Blick auf den Mann der Mühe, des Ernstes, der Liebe, des Glaubens und des Segens — hin auf ihn den Blick, zu dem Gelübde: wir auch wollen wirken, so lang es Tag ist, in Mühe und Ernst, in Liebe und Glauben! werden doch wir auch dann wirken in Segen, selbst wenn die Nacht uns gekommen ist!

So schauen wir Alle, du Ewiger! zu dir empor! der du fern von hier für uns ihn ließeßt geboren und gebildet werden; der du seinen Weg

hieber ihn leitetest, und hin ihn stelltest auf des Wirkens Stätte und fest ihn hieltest, auch gegen den eigenen Wunsch, auf dieser Stätte; der du eine Freude ihm anwiesest, die zum Segen uns werden sollte! o Preis dir, Herr und Lenker des Geschiekes! Und daß du ihn selbst auch in Gnade leitetest und schütztest; daß du ihn kröntest in deiner Kraft mit Frische und Muth, nicht müde zu werden in langen Jahrzehenden; daß du gedeihen ließest seine Saaten in reicher Fülle — dafür auch preisen wir dich, wie er die Ehre dir gab! O lohne du jetzt, Bergelster! jeder Dank, der von der Erde ihm nachfolgt, jedes höhere Gefühl, das in seiner Feier uns ward, jede Nachwirkung seines Lebens, die du spät noch segnen wirst in Geistern und Herzen; was dort ihm entgegen kam in Liebe und Dank — lasse du sich es einen, den Himmel der Seligkeit ihm zu schmücken! Amen.

II.

Erlauben Sie, hochverehrte Trauer-Versammlung! daß ich es wage, ehe wir uns von der irdischen Hülle dieses würdigen Mannes trennen, — da Gott vor kurzem einen geliebten und geachteten Mann, den bejahrtesten Zögling dieses verewigten Lehrers, zu sich rief, — jetzt als sein gegenwärtiger ältester Schüler, meinen Dank und meine Gefühle, und den Dank aller seiner noch lebenden Schüler, in wenigen Worten auszusprechen. — Nimm meinen innigsten Dank, verehrter und verewigter Greis! für Dein rastloses Bemühen, mit dem Du in früheren Jahren auch meine Jugend geleitet und gebildet hast. Habe Dank für Deinen Rath, für Deine Lehren, die meine Lebenszeit hindurch segnend mich begleiteten. Nimm auch den Dank aller Deiner auf dieser Erde noch wallenden, gegenwärtigen und entfernten Schüler für alles Gute, wodurch Du einem Jeden in seinen, von der Vorsehung ihm bestimmten, Verhältnissen, das Glück des Lebens, ein thätiger Bürger des Staats werden zu können, gründetest. — Genieße nun, verklärter Geist, in jener vergeltenden, bessern Welt, den von Gott bestimmten Lohn treuer Lehrer.

Wohl Allen, die aus unserm Kreise Dir vorangingen, die dort dankend Dich empfangen mit dem Andenken frommer, treuer Liebe. O, es sei Dir wohl im Kreise derer, die Du bildetest durch Lehre und Beispiel.

Und so geleitet denn, Ihr lieben Jünglinge, deren Viele die Söhne und Enkel von Männern sind, welche er einst zur Wahrheit leitete, geleitet jetzt die entseelte Hülle des Ehrwürdigen zur Ruhestätte, daß sie auch Euch ein Heiligthum schöner Gefühle und frommer Vorsätze werde.

P r ä t o r i u s.

III.

A n d e r G r u f t ,

(nach dem eigentlichen Beerdigungs-Acte)

gesprochen

von

General-Superintendent Dr. Sonntag.

Nur sehr Wenigen von denen, die hier schlummern, hat des Lebens Tag so lange geleuchtet, als diesem Verewigten. Noch Wenigere wohl haben, so lang es für sie Tag war, so Vieles — und so treu und unermüdet, ob auch schon fast ganz ermattet — gewirket, als Er. So wollen wir denn nicht trauern um seinen Verlust. Einmahl muß ja doch die höhere Welt ihre Rechte an die Söhne des Staubes geltend machen. Wir freuen uns, daß dieß verloschene Lebens-Licht aufgenommen worden ist von der ewigen Sonne.

Habe Dank, guter Greis, für Alles, was Du in Deinem Berufe, und noch herzlichern für das, was du freiwillig und außer den Schranken von dessen Gebote, wohlwollend und thätig gewirket hast. Dank Dir auch von mir, daß Du einst den jugendlichen Fremdling hier so väterlich entgegen nahmst und Freund ihm bliebest, mit Belehrung und Beihülfe, bis in den Tod. Gottes Lohn Allen denen, die da freundlich und freundschaftlich Dir die Einsamkeit Deines Lebens-Abends erheiterten; Gottes Trost Deinem gleichjährigen verlassenen Freunde *), der mit Dir seinen treuesten Gesellschafter verliehrt.

*) Collegien-Rath Noth, welcher, 81 Jahre alt, 10 Wochen nach Broße, auch starb.

Jünglinge! wollt Ihr des hochverehrten Greises Grab auch noch ehren, als das eines Jugend-Lehrers: so nehmt von diesem Sarge die ermunternde Wahrheit mit in das Leben zurück, daß man Viel, Viel arbeiten kann, in Mühsamkeit, Anstrengung, Entbehrung und Ausdauer, und nicht bloß dabei, sondern auch dadurch, lange leben und zufrieden. Uns, Brüder der reiferen Jahre! möge sein Beispiel trösten, daß das Alter, auch noch an seiner äußersten Gränze, solch einen Reichthum von Kraft und Wirksamkeit nachbehalten kann; daß es fähig ist, sich mit dem Selbstvornurfe zu quälen, der mich aus Broke's Munde so oft, ich darf wohl sagen: erquickt und begeistert hat; mit dem: "Nicht mehr fleißig zu seyn!"

Du Gott des Lebens und des Todes, dem für das Alles unser Dank gebührt! nimm unsern Dank! Vor Allem auch dafür, daß du in diesem Manne uns einen deiner Himmels-Voten gesendet hattest, der, als Jugend-Lehrer, mit seinem Einwirken auf die Geister und Herzen, und nun schon auf das Geschlecht der Enkel, der als Geschichts-Freund mit seiner Auferweckung längst begrabener Jahrhunderte, wie mit seinen Darstellungen der Gegenwart für die Nachwelt, es uns so lebendig veranschaulicht hat: "Der Mensch lebt nicht für seinen kurzen Augenblick der Mühe und des Genusses! Er umfaßt Vergangenheit und Zukunft! Ward geschaffen für die Ewigkeit! Er ist dein Kind!" O so denn:

Vater Unser, der du bist ꝛc.

IV.

Hinunter zog die Gruft auch ihn, den unvergeßlichen, frommen Greis, dem ich, wie einer seiner ältesten Schüler ihm in jenem Wissenschafts-Tempel den Dank im Namen seiner ersten Schüler sagte, dem ich den Dank voll Innigkeit im Namen seiner letzten Schüler nachrufe an der Gruft, der letzten Stätte, wo ein guter Mensch sein Wirken für die Erde endet. Hinunter zog die Gruft auch ihn, und immer verwaister sieht sich das jüngere Geschlecht. Wenn die Bibel ermahnt: sehet an die Exempel der Alten, und merket sie, — so blicken wir umher auf die leuchtenden Beispiele würdiger Alten; aber wir sehen die Stätten leer, auf welchen sie gewandelt. Doch nein! nein! in Deinem Geist und Sinne stehe ich hier, Vollendeter! Dein Wort des Unterrichts in Sprach' und Wissenschaft war, wenn Du uns auch nicht unmittelbar zur Gottes-Lehre zu leiten hattest, durchdrungen doch von religiösem Geiste. Dein Wirken hat an der letzten Stätte auch für die Erde nicht aufgehört. Erleuchtet hast Du uns, das, was der Mensch aus seinem Seelen-Wesen Nudles der Zeit übergiebt, als endlos wirkend anzusehen; gerichtet hast Du uns den Blick auf die fortleuchtenden Muster in der Ewigkeit, erhoben das Herz zum großen Glauben Christi, daß ein Himmel der Vollendung uns Alle, die von Gott Erzogenen, vereinigt. So lebst Du uns, Du frommer Greis! und wie Du Niemand aus der großen Menge Deiner Zöglinge vergaßest, so denken wir Dein, und danken Dir. — Dank für Dein klares Wort der Lehre, das uns so sanft und mild das Innere lichtete! Dank für die höhere Wirkung Deiner Worte, die uns das Herz gebildet! Dank Dir für das Beispiel Deines vielseitigen Wissens, das von Gründlichkeit durchdrungen war; für das Beispiel Deines musterhaften Fleißes, der im Wechsel der

Arbeit schon Erholung fand; für das Beispiel Deines treuen Christen-Sinnes, der in uns Wärme für Christum entzündet hat! Dank Dir auch für den Beweis, den Du gegeben, daß bei einem unverwüsteten, leidenschaftslosen Herzen, liebenswürdige Rindlichkeit selbst den hochbetagten Greis noch schmücken kann! — O, wie möchte ich den tausendfältigen Dank umfassen, und hier niederlegen auf den Sarg, der aus allen Deinen Schülern spricht. Gefühl für Dich regt den heiligsten Willen auf, Dir durch die That zu danken, Dir ähnlich zu werden. Dieß — Dein heiligendes Gedächtniß. Wir wollen wirken und streben, — die Hände schließen sich darauf, — daß Du, selig, uns einst wiedersehest, wenn der stille Engel uns hinaufträgt. —

Und Dir, o Gott! den höchsten Dank, daß wir ihn durch Dich so lange gehabt! —

D. G. Bergmann.

V.

A m G r a b e

des

edlen Jugend-Bildners und vaterländischen Geschichts-Forschers

J. C. Brotze.

Schlicht und einfach, wie die Erdentage
 Dieses Greises, sei sein Grabgesang;
 Nur der leichtverhüllten Wehmuth Klage
 Bringe ihm zuletzt noch unsern Dank.

Sehet ihn, wie dort mit Vatermilde
 Er die Jugend hin zur Wahrheit führt,
 Zeigend ihr des Wahnes Truggefilde
 Sanft ihr Herz für Gott und Tugend rührt.

Seht ihn — wie fein wirkungsreiches Leben
 Ihr ein Muster war durch Thätigkeit;
 Was der edle Bildner ihr gegeben,
 Kennt durch Viele schon die Ewigkeit.

Und sie, die sich dort den Kranz erwarben,
 Rufen segnend aus der Strahlen-Nacht:
 „Schlumm're, frommer Schnitter, auf den Garben,
 „Denn Du hast Dein Tag'werk schön vollbracht!“

Mancher Zeiten Kunde schließ verborgen,
 Manche, die schon hin zur Letze sank,
 Hat er rettend auß der Flut geborgen,
 Eh' die Zeit auf ewig sie verschlang.

Und es stehn in ehrfurchtvoller Stille
 Alle die Jahrhunderte um ihn,
 Die, durch ihn geweckt, in höh'rer Fülle
 Einst in Klio's Heiligthume blüh'n.

Keine Lorbeer'n schmücken unsre Haine;
 Sie sind Edhne einer mildern Flur —
 Doch Livona's Trauer-Birke weine
 Ihn die Dankes-Thräne der Natur.

G. Zielmann.
